

Palantir kam, sah – und ging wieder

Vor vier Jahren siedelte die umstrittene Firma Palantir mit viel Tamtam und dem Versprechen von Arbeitsplätzen in der March an. Dann zog sie heimlich wieder ab. Der Techkonzern ist weiterhin aus der Schweiz heraus tätig, doch den Behörden sind seine Produkte für den eigenen Gebrauch zu heikel.

Jennifer Steiner, Lorenz Naegeli, Balz Oertli und Marguerite Meyer*

Der Techgigant Palantir Technologies liess sich 2021 mit medialem Trommelwirbel in Altendorf nieder. Die Firma kündigte an, an der Bahnhofstrasse 1 ihren neuen Europastandort aufzubauen.

Versprochen wurde nicht nur ein Briefkasten, sondern «qualifizierte Arbeitsplätze». In einem PR-Video sprach Palantir von einem «Hub für das europäische Wachstum». Danach wurde es still um den Schweizer Palantir-Standort.

International sah das anders aus: Die Medien feierten Palantirs Börsengang als Feuerwerk, 2023 schrieb das Unternehmen – dank KI-Boom – erstmal einen satten Gewinn. Im ersten Halbjahr 2025 ging die Aktie durch die Decke und das Unternehmen korrigierte den erwarteten Jahresumsatz mehrfach nach oben, auf über 4 Milliarden Dollar. Rosige Aussichten, auch für den Standortkanton.

Doch auch kritische Stimmen erhielten Aufwind. Palantirs Zusammenarbeit mit den US-amerikanischen Einwanderungsbehörden oder dem israelischen Militär sorgte für negative Schlagzeilen, auch in der Schweiz. Kritiker werfen dem Unternehmen vor, seine Software treibe Massenüberwachung und automatisierte Kriegsführung auf eine neue Stufe – begünstigt durch mangelnde Regulierung und unter Missachtung menschenrechtlicher Prinzipien.

Ruderausflüge mit Bodyguards

Wenn Schweizer Medien über die umstrittene Techfirma berichten, nennen sie immer noch Altendorf als europäischen Palantir-Hauptort.

Doch nun stellt sich heraus: Palantir ist gar nicht mehr in der March. Wer heute das Gebäude an der Altendorfer Bahnhofstrasse besucht, findet keinerlei Spuren des bekannten Datenkonzerns. So unverhofft wie die Firma kam, ist sie auch wieder abgezogen. Der Standort sei für die Mitarbeitenden zu wenig attraktiv gewesen, sagen mehrere gut informierte Quellen. Diese bestätigen zwar, dass Palantir in Altendorf tätig war und dort zwischenzeitlich auch Mitarbeitende beschäftigte. Der Techkonzern sei aber wieder weggezogen, bevor er Gewinn versteuerte oder die bis zu 80 versprochenen Softwareingenieure einstellen konnte.

Ähnlich lief es mit dem schwerreichen Palantir-CEO Alex Karp. Dieser mietete in Hurdin eine Villa mit Seenstoss, wo er offenbar von Bodyguards begleitete Ruderausflüge unternahm. Doch auch er zog weiter – nach Liechtenstein. Dort stellt er mit seinem Vermögen von über zehn Milliarden wohl gar den dortigen Fürst in den Schatten.

Als Karp noch am Obersee residierte, zeigten sich seine Allüren als weltbekannter Tech-Unternehmer und Multimilliardär. Laut einem Nachbarn habe man zwar gewusst, dass eine prominente Person einziehen werde, aber nicht wer. «Plötzlich traf ein Konvoi aus Limousinen und Bodyguards ein», erzählte er dieser Zeitung. Das sei dann immer so gewesen, wenn er nach Hurdin kam. «Es waren anständige Leute, aber das ganze Sicherheitsregime war schon seltsam. Es war keine gute Zeit für uns Nachbarn. Die Bodyguards pa-

trouillierten sogar auf dem See», erinnert er sich. Vorgestellt habe sich Alex Karp nie – «aber irgendwann wusste man natürlich, wer das ist».

Gegenwärtig baut Karp seine eigene Villa in der liechtensteinischen Gemeinde Schaan. Das zeigt ein Blick ins Grundbuch. Satellitenbilder zeigen eine riesige Baustelle. Und Palantir?

Von der Bahnhofstrasse an den Bahnhofplatz

Recherchen des WAV Recherchekollektivs zeigen, dass Karp seine Firma Anfang 2024 kurzerhand nach Zürich zügelte. Auf Anfrage schreibt uns das sonst so verschlossene Unternehmen: «Unser Büro befindet sich gegenüber dem Zürcher Hauptbahnhof am Bahnhofplatz. Wir haben etwa 60 Mitarbeitende hier.»



«Es war keine gute Zeit für uns Nachbarn. Die Bodyguards patrouillierten sogar auf dem See.»

Ex-Nachbar

von Alex Karp, dem Palantir-CEO, als dieser noch in Hurdin residierte.

Tatsächlich werden die Journalistinnen und Journalisten von WAV dort sogar persönlich empfangen. Die Adresse gehört zu einem Co-Working-Space mit Blick auf den Bahnhofplatz. Zürich sei «phänomenal attraktiv», sagt Courtney Bowman. Der Direktor für Datenschutz und bürgerliche Freiheiten – Global Director of Privacy and Civil Liberties Engineering auf Englisch – ist das Gesicht von Palantir in der Schweiz. Bowman taucht in verschiedenen Videos auf und schwärmt dort von den Vorzügen von Zürich für eine Firma wie Palantir: von

Das Auge im Datennebel

Kaum ein Tech-Unternehmen ist so geheimnisumwoben wie Palantir.

Gegründet nach den Anschlügen von 9/11, unter anderem mit Startkapital der OIA, hat sich die Firma zur globalen Schaltzentrale für Datenanalyse entwickelt. Ihre Softwareplattformen «Gotham» und «Foundry» verknüpfen unüberschaubare



Mengen an Informationen, etwa Chats, Satellitenbilder oder Finanzströme, zu einem digitalen Lagebild. Zu den



Bahnhofstrasse 1 in Altendorf: Hier war einst der Sitz von Palantir, einer Firma, welche die «Lieblingssoftware» von Militärs, Spionen und Polizei im Angebot hat. Heute residiert die Firma am Bahnhofplatz in Zürich.

Bilder: Martin Risch / Keystone / Archiv / zvg

der Lebensqualität bis zu den Hochschulen.

Von der Limmatstadt aus betreue das Unternehmen Kunden in ganz Europa, erzählt Bowman im Gespräch. Zudem arbeite Palantir mit «einer kritischen Masse führender Schweizer Firmen zusammen». Dazu zählen Ringier, Novartis und Swiss Re, weitere Namen gibt der Palantir-Kader nicht preis.

Neben Kundensupport arbeiten Entwickler in Zürich direkt an Palantir-Produkten. Also Produkte, die potenziell von Sicherheitsbehörden oder in Kriegen eingesetzt werden kön-

nen. Die Firma stellt klar: In Zürich wird nicht an der umstrittenen Gotham-Software, sondern an der Produktentwicklung von Foundry gearbeitet. Foundry wird vorwiegend im zivilen Bereich eingesetzt. Doch auf Nachfrage räumt Palantir ein: Auch Foundry werde zunehmend von Behörden verwendet und könne demnach auch im militärischen Bereich zum Einsatz kommen.

Leiser Abschied vom Obersee

Zum Standort Altendorf sagt Bowman: «Wir hielten es damals für eine gute Idee, aber dann beschlossen wir, uns zu konsolidieren und unser Team näher beieinander zu halten. Altendorf war dann doch etwas zu weit weg und ein zentraler Standort sinnvoll.» Alex Karp sei aber auch im Zürcher Büro regelmässig anzutreffen.

Was auffällt: In der March scheint niemand Palantir nachzutruern. Er habe schon von der Ansiedlung der Firma nur aus den Medien erfahren, sagt der Altendorfer Gemeindepräsident Beat Keller. Und dass die Tech-Firma wieder weggezogen sei, habe ihm auch niemand gesagt. Er hätte aber ohnehin «null Interesse» an Palantir gehabt. Das kantonale Amt für Wirtschaft weiss zwar vom Wegzug, hat aber «keine weiteren Informationen dazu».



«Habe schon von der Ansiedlung der Firma nur aus den Medien erfahren.»

Beat Keller
Gemeindepräsident von Altendorf

Überhaupt scheint der Tech-Gigant eigenständig unterwegs gewesen zu sein: «Palantir hat sich den Standort im Kanton Schwyz selbständig ausgesucht», sagt Urs Durrer, der dem kantonalen Amt für Wirtschaft vorsteht. Den Umzug nach Zürich sieht er nicht so tragisch: «Es ist ein gutes Zeichen, wenn sich eine solche Firma im Grossraum Zürich ansiedelt – das zeigt, wie

attraktiv der Standort ist. In welchem Kanton sie das tut, spielt letztlich keine so grosse Rolle.»

Beachtlich ist das Interesse hingegen beim Standortförderer Greater Zurich Area (GZA). Kurz nachdem sich der Techgigant am Obersee niedergelassen hatte, organisierte die GZA ein Webinar mit Bowman, wo dieser über die Vorzüge des Altendorf-Standorts sprach. Palantir wolle aus dem «geografischen und historischen Zentrum der Schweiz» in den Schweizer wie



Der ehemalige Sitz von Palantir in der Schweiz in Altendorf.



«Palantir ist hier, um zu stören. Und, wenn nötig, um unsere Feinde zu erschrecken und gelegentlich auch, um sie zu töten.»

Alex Karp
Mitgründer von Palantir

sich die GZA plötzlich zurückhaltend und schafft Distanz: Die Ansiedlung sei ohne ihr Mitwirken erfolgt, man habe die Firma nicht angeworben.

Kontroversen und Proteste

Die plötzliche Zurückhaltung erstaunt nicht. Das Video erschien zu einem Zeitpunkt, als die Kritik an Palantir besonders laut war. Einer der Gründe: Die Firma liefert der US-Einwanderungsbehörde ICE Software, mit der etwa aus Telefondaten und Flugbewegungen Bewegungsprofile erstellt werden, um Personen aufzuspüren. Medien berichten von regelrechten Hetzjagen in migrantisch geprägten Quartieren. Trotz öffentlicher Proteste und Kritik von Menschenrechtsorganisationen hat Palantir die Zusammenarbeit mit der ICE ausgebaut und im Frühjahr einen weiteren 30-Millionen-Dollar-Vertrag abgeschlossen.

Und auch sonst sorgt das Unternehmen regelmässig für Kontroversen. Das Gründerduo Peter Thiel und Alex Karp inszenieren Palantir als Verteidiger westlicher Werte – in zunehmend autoritärem Ton. «Palantir ist hier, um zu stören. Und, wenn nötig, um unsere Feinde zu erschrecken und gelegentlich auch, um sie zu töten», sagte Karp Anfang Jahr. Thiel liess bereits 2009 verlauten, dass er nicht länger daran glaube, dass Freiheit und Demokratie miteinander vereinbar seien.

In Deutschland steht die Software von Palantir vor allem wegen Datenschutzbedenken in der Kritik. Mehrere Landespolizeien nutzen sie für ihre Ermittlungen – in Bayern läuft dagegen derzeit eine Verfassungsbeschwerde. Im Kern geht es um die Frage, ob die massenhafte Auswertung von Daten das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung verletzt. Die Kläger und Klägerinnen befürchten, dass

auch Menschen, die lediglich eine Anzeige erstatten, Opfer einer Straftat werden oder zufällig zur falschen Zeit am falschen Ort sind, ins Visier der Behörden geraten könnten.

Bereits 2023 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass die Gesetze zum Einsatz der Palantir-Software bei der Polizei in Hessen und Hamburg verfassungswidrig sind. Sie liessen, so das Gericht, «eine breite Einbeziehung von Daten Unbeteiligter zu, die deshalb polizeilichen Ermittlungsmassnahmen unterzogen werden könnten.»

Die Polizei hielt dem entgegen, die Software diene ausschliesslich der Bekämpfung schwerer Kriminalität und verarbeite nur Daten, die ohnehin bereits in polizeilichen Systemen vorhanden seien – etwas, das auch Palantir stets betont.

Bei den Behörden abgeblitzt

Und wie sieht es bei den Schweizer Behörden aus? Ihnen ist das Produkt zu heikel. WAV reichte bei 41 Bundesämtern Einsichtsgesuche nach dem Öffentlichkeitsgesetz ein. Diese erlauben einen Blick hinter die Kulissen und zeigen, dass Palantir in einer regelrechten Verkaufstour um die Gunst der Bundesbehörden weibelte – allerdings ohne Erfolg. Mindestens achtmal blitze der Techkonzern ab – auch, als er seine Dienstleistungen während der Pandemie kostenlos anbot. Weder Bund noch Kantonspolizeien haben heute einen Vertrag mit Palantir.

Ein klassifizierter Armebericht von 2024, den WAV über ein solches Gesuch erhalten hat, zeigt auch warum: Beim Einsatz von Palantir könne nicht ausgeschlossen werden, dass «sensible Daten durch die amerikanische Regierung und Geheimdienste eingesehen werden können», heisst es. Der Bericht verweist auch auf die kritischen Medienberichte der letzten Jahre und sieht eine mögliche Zusammenarbeit als Reputationsrisiko.

Das Unternehmen widerspricht den Vorwürfen, sensible Daten könnten in die USA abfliessen, entschieden. Kunden hätten volle Kontrolle über ihre Daten und blieben Eigentümer aller Analyse- und Identifikationsfunktionen, die aus deren Nutzung entstünden. Von dem Bericht habe man keine Kenntnis.

Im Gespräch räumt Courtney Bowman ein, dass ihr Geschäftsmodell und die Technologie oft missverstanden



«Es ist ein gutes Zeichen, wenn sich eine solche Firma im Grossraum Zürich ansiedelt – das zeigt, wie attraktiv der Standort ist.»

Urs Durrer
Leiter Amt für Wirtschaft im Kanton Schwyz

würden – «auch, weil wir über viele Projekte aus Gründen der Sicherheit und Vertraulichkeit nicht sprechen dürfen». Heute bemühe sich Palantir



«Altendorf war dann doch etwas zu weit weg und ein zentraler Standort sinnvoll.»

Courtney Bowman
Palantirs Direktor für Datenschutz und bürgerliche Freiheiten (Global Director of Privacy and Civil Liberties Engineering)

um mehr Transparenz und möchte offener kommunizieren. «Wir wissen, dass wir besser erklären müssen, was wir tun.»

Der Ausbau geht weiter

2021 war der Rummel um die Ansiedlung von Palantir gross, danach wurde es still um den «Europahub» in der Schweiz. Heute zeigt sich: Während den Behörden eine Zusammenarbeit zu heikel ist, bietet die Standortorganisation GZA der umstrittenen Firma mit Steuergeldern eine Werbeplattform. Während der Staat also auf Distanz geht, pflegt Palantir hier wichtige Privatkunden und baut sein Geschäft kontinuierlich aus. Die Techfirma profitiert dabei von den Vorzügen des Schweizer Wirtschaftsstandortes – der Preis dafür zeigt sich andernorts.

*Die Journalistinnen und Journalisten

Die Autorinnen und Autoren dieses Beitrags gehören dem unabhängigen WAV Recherchekollektiv an (wav.info). Eine ausführlichere Version dieser Recherche erscheint zeitgleich im Onlinemagazin «Republik». WAV unterstützen – für kritische Recherche und mehr Transparenz: QR-Code scannen. (red)



Diese Recherche wurde mit Unterstützung von «JournaFONDS» und dem «Recherche-Fonds von investigativ.ch/Daniel Brunner» realisiert.

